

DIE TSCHECHISCHE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT VON 1945 BIS 1990

Von Jiří Kosta

Die ersten Nachkriegsjahre

Das Jahr 1945 stellte die tschechische Wirtschaftswissenschaft vor anspruchsvolle Aufgaben. Es galt, die durch sechs Jahre Besetzung und Krieg verursachten Wissensdefizite in möglichst kürzester Zeit zu überwinden. Besonders fühlbar war die jahrelange Unterbrechung der Ausbildung an den Universitäten, die bereits im November 1939 als Folge der Studentenunruhen geschlossen worden waren¹. Erste Voraussetzung für eine erfolversprechende Wiederaufnahme wirtschaftswissenschaftlicher Aktivitäten in Forschung und Lehre war das Engagement von Wirtschaftswissenschaftlern, die bereits in der Zwischenkriegszeit ihre Kompetenz unter Beweis gestellt hatten und deren Schaffenskraft intakt geblieben war. Unter den wenigen Nationalökonom², die sowohl auf theoretischem als auch auf pädagogischem Gebiet dieser Aufgabe gerecht werden konnten, ragten zwei Persönlichkeiten heraus, Karel Engliš³ und Josef Macek⁴.

Karel Engliš (1880–1961), bereits dreißigjährig zum Professor für Volkswirtschaftslehre an der Technischen Hochschule in Brünn berufen, hat als liberaler Nationalökonom einen eigenständigen wissenschaftstheoretischen Ansatz entwickelt, den er mit dem Begriff „Teleologie“ umrissen hat⁵. Über seine wissenschaftlichen Aktivitäten hinaus bekleidete Professor Engliš als Mitglied der tschechischen Nationaldemokraten in den zwanziger Jahren einige Male das Amt des Finanzministers und war von 1934 bis 1939 ununterbrochen Gouverneur der Tschechischen Nationalbank. Seine theoretischen Kenntnisse, analytischen Fähigkeiten und nicht zuletzt auch seine

¹ Brandes, Dieter: Die Tschechen unter deutschem Protektorat. Bd. 1. München-Wien 1969, 89–95.

² Dieser Beitrag beschränkt sich auf die Kerndisziplin der theoretischen Wirtschaftswissenschaft, nämlich die Nationalökonomie (Volkswirtschaftslehre). Vertreter anderer wirtschaftswissenschaftlicher Fächer wie etwa der Betriebswirtschaftslehre, der Statistik etc. bleiben unberücksichtigt.

³ Zur neueren Sekundärliteratur vgl. Vencovský, František: Život a dílo národohospodáře Prof. Dr. K. Engliš [Leben und Werk des Nationalökonom² K. Engliš]. In: Acta oeconomica Pragensis. Hrsg. von der Hochschule für Ökonomie, Prag. Nr. 1/1993, 63–106.

⁴ Zur neueren Sekundärliteratur vgl. Šmejkal, Václav: Život a dílo národohospodáře Prof. Dr. J. Macka. [Leben und Werk des Nationalökonom² Prof. Dr. Josef Macek]. E b e n d a 107–139.

⁵ Engliš, Karel: Teleologie jako forma vědeckého poznání [Teleologie als Form wissenschaftlicher Erkenntnis]. Praha 1930. – D e r s.: Malá logika [Kleine Logik]. Praha 1947. Der teleologische Ansatz ist auch in den übrigen Arbeiten von Engliš bemerkbar (vgl. Anm. 6 und 7).

wirtschafts- sowie finanzpolitischen Erfahrungen schlugen sich in einer Vielzahl von wissenschaftlichen Publikationen nieder⁶. Nach Kriegsende, nach der Wiederöffnung der Universitäten, kam sein vielseitiges Wissen den Studenten kaum zugute, da er sich vornehmlich dem institutionellen Wiederaufbau der Karls-Universität, von 1947 bis Anfang 1948 als deren Rektor, widmete. Ende Februar 1948, nach der Machtübernahme durch die Kommunisten, ist Engliš gemeinsam mit anderen „bürgerlichen“ Sozialwissenschaftlern aller akademischen Tätigkeiten enthoben worden. Weitere Repressionen, u. a. seine Zwangsaussiedlung aus Prag unter erniedrigenden Bedingungen, hatten zur Folge, daß der international renommierte Nationalökonom, abgesehen von drei Übersetzungen früherer Werke im Ausland⁷, keine nach 1947 abgefaßten Arbeiten hinterlassen hat.

Der Weg von Josef Macek (1887–1972) unterscheidet sich von demjenigen Engliš' sowohl hinsichtlich der vertretenen Denkrichtung als auch in bezug auf den Lebenslauf. Als außerordentlicher Professor ab 1921 und Ordinarius für Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaften (seit 1926) an der Prager Handelshochschule war Macek von den englischen Fabiern und Genossenschaftsanhängern stark beeinflusst. Dieser Tradition folgend, wandte er sich in den späten dreißiger Jahren Keynes zu. Im Keynesianismus meinte er, nach dem Vorbild der Labour Party, das theoretische Rüstzeug für eine sozial orientierte Wirtschaftspolitik gefunden zu haben. Dem entsprach auch Maceks aktive Teilnahme an den programmatischen Diskussionen der Sozialdemokraten, die er im tschechoslowakischen Parlament seit 1928 als Abgeordneter vertrat. Nach 1945 konzentrierte sich Macek völlig auf die Lehrtätigkeit. Während er in der Zwischenkriegszeit eine Vielzahl kleinerer Beiträge veröffentlicht hatte, faßte er nunmehr seine langjährigen Erfahrungen pädagogischer und wirtschaftspolitischer Natur in einem fünfbändigen Lehrbuch der Nationalökonomie zusammen⁸.

In einem Punkt deckt sich das Schicksal von Macek mit demjenigen von Engliš. Auch er – ein nichtmarxistischer, jedwede Art von Diktatur ablehnender, sozial engagierter Wissenschaftler – wurde ebenso zum Opfer der Säuberungen, die nach dem Februarputsch von 1948 Engliš und andere Hochschullehrer trafen. Jedoch im Unterschied zu den meisten Sozialwissenschaftlern, die im Lande blieben, emigrierte Macek nach Kanada und von da in die USA. Hier lehrte er an der Universität Pittsburgh und publizierte auch zwei Arbeiten⁹.

In den Jahren 1945 bis 1947 gab es in der ČSR unter den Nationalökonomien an den tschechischen Hochschulen keine Anhänger der marxistischen Wirtschaftstheorie.

⁶ Ders.: *Základy hospodářského myšlení* (Praga 1923, veröffentlicht auch in deutscher Übersetzung als *Grundlagen des wirtschaftlichen Denkens*, Prag 1925). – Ders.: *Národní hospodářství* (Praga 1924, in deutscher Übersetzung: *Handbuch der Nationalökonomie*, Prag 1927). – Ders.: *Finanční věda* (Praga 1929, in deutscher Übersetzung: *Finanzwissenschaft*, Prag 1931).

⁷ Ders.: *Das Problem der Logik*. Wien 1960. – Ders.: *Die Lehre von der Denkkordnung*. Wien 1961. – Ders.: *An Essay on Teleological Approach*. New York 1987.

⁸ Macek, Josef: *Sociální ekonomika. Kurs národního hospodářství* [Sozialökonomik. Ein Kurs der Volkswirtschaft]. Bd. 1–5. Praha 1945–1948.

⁹ Ders.: *Basic Economics*. Pittsburgh 1955. – Ders.: *An Essay on the Impact of Marxism*. Pittsburgh 1955.

Lediglich kommunistische Studenten organisierten in eigener Initiative Studiengruppen, die sich auf ein populärwissenschaftliches Lehrbuch der marxistischen politischen Ökonomie aus der Vorkriegszeit stützten¹⁰. Abseits vom akademischen Bereich entbrannten allerdings bereits vor 1948 unter Experten heftige Kontroversen, die ordnungspolitische Grundsatzentscheidungen der Regierung betrafen. Im Vorfeld der einzuschlagenden Planungs- und Sozialisierungsstrategien hatten die vier im Parlament vertretenen tschechischen Parteien, die gemeinsam mit zwei slowakischen Parteien die Regierungskoalition bildeten¹¹, Fachökonomern als Berater benannt, die die entsprechenden legislativen Schritte vorzubereiten hatten. Konträre Vorstellungen traten sowohl in Fragen der Sozialisierung als auch in bezug auf Probleme der Planung zutage. Zwar bestand unter den Parteien Konsens darüber, daß Schlüsselbereiche der Volkswirtschaft wie die Großindustrie, das Bankwesen, öffentliche Versorgungsunternehmen und andere Konzerne nationalisiert werden sollten. Eine Ausweitung der Sozialisierung auf den mittelständischen Bereich lehnten jedoch die Ökonomen der Nationalen Sozialisten sowie die Volkspartei ab. Dies stieß auf Widerstand der kommunistischen Experten, die andererseits vor 1948 – damals noch im Einvernehmen mit den Vertretern der übrigen Parteien – eine Sozialisierung des Kleingewerbes sowie der kleinbäuerlichen Landwirtschaft abgelehnt hatten¹². Hinsichtlich der Vorstellungen über die Volkswirtschaftsplanung unterschieden sich vor allem die Auffassungen der kommunistischen und der sozialdemokratischen Ökonomen: Während die Sozialdemokraten einen moderaten, dem Konsumbedarf Rechnung tragenden Strukturwandel bei einer angemessenen Wachstumsrate befürworteten, plädierten die Kommunisten für eine hohe Investitionsquote und ein extrem ansteigendes Wachstum¹³. Daß sich die Vorschläge der KPTsch z. T. bereits vor 1948, vor allem aber in der Folgezeit, voll durchsetzten, soll hier nicht weiter verfolgt werden¹⁴.

*Die Durchsetzung der sowjetmarxistischen politischen Ökonomie
und die ersten verhaltenen Kritikansätze (1949–1960)*

Nach dem Februarputsch von 1948 war zunächst jedwede von der Stalinschen Interpretation der politischen Ökonomie abweichende Haltung in der Tschechoslowakei nicht mehr möglich. Hier sowie in den übrigen Satellitenländern des sowjetischen Blocks sind in Schnellkursen die neuen akademischen Kader, die die vakanten Posten an den Hochschulen und den akademischen Instituten zu besetzen hatten, „durchgeschult“ worden. Es ist nicht von ungefähr, daß über die „bürgerlichen“

¹⁰ Ulrych, Jan: *Základy politické ekonomie* [Grundlagen der politischen Ökonomie]. Praha 1937.

¹¹ Kaplan, Karel: *Znárodnění a socialismus* [Nationalisierung und Sozialismus]. Praha 1968, insbes. 20–56. – Ders.: *Der kurze Marsch. Kommunistische Machtübernahme in der Tschechoslowakei 1945–1948*. München-Wien 1981, 33 ff.

¹² Ebenda.

¹³ Krejčí, Jaroslav: *Die Wechselwirkung von Wirtschaft und Politik*. In: *Sozialdemokratie und Systemwandel*. Hrsg. v. Jaroslav Krejčí. Berlin-Bonn 1978, 84 ff.

¹⁴ Dazu vgl. ausführlich Kosta, Jiří: *Abriß der sozialökonomischen Entwicklung der Tschechoslowakei 1945–1977*. Frankfurt/M. 1978, Kap. II.

Ökonomen hinaus auch die meisten ehemaligen ökonomischen Berater der KP-Führung – immerhin einige kompetente Wirtschaftsexperten wie Ludvík Frejka, Pavel Hrubý, Eugen Loeb, Eduard Outrata u. a. m. – Säuberungen zum Opfer fielen, etliche von ihnen in Schauprozessen verurteilt, ja einige sogar hingerichtet wurden¹⁵.

Nach einiger Zeit gerieten die Dogmen der politischen Ökonomie des Sozialismus sowjetischer Provenienz mit den realen Resultaten der wirtschaftlichen Entwicklung in der Tschechoslowakei in eklatanten Widerspruch. Zwar sind in den fünfziger Jahren die offiziellen Lehrbuchdoktrinen noch nicht in Frage gestellt worden. Ohne die übliche Phraseologie preiszugeben, wurden jedoch bereits um das Jahr 1956 und danach Stimmen laut, die nach einer „Vervollkommnung der Planung und Leitung“ riefen. Die sich sukzessive in Reformentwürfe entwickelnden Diskussionen waren auf zwei Faktoren zurückzuführen. Erstens sind die Funktionsschwächen der zentralen Planwirtschaft gerade in der Tschechoslowakei, einem relativ hochentwickelten Industrieland, früher und krasser zutage getreten als in den übrigen Ostblockländern¹⁶. Und zweitens hatte der zwanzigste Parteitag der KPdSU blockweit das erste Tauwetter eingeleitet, das auch in Prag ein etwas reformfreundlicheres Klima schuf¹⁷.

Während 1957 in der ČSSR einige wenngleich inkonsequente Reformvorschläge von Experten – etwa in Form von Dezentralisierungsschritten bei Anwendung monetärer Effizienzkriterien – seitens der Partei- und Staatsführung akzeptiert wurden¹⁸, leisteten die Machthaber gegenüber kritischen Ansätzen zur herrschenden Lehre erbittert Widerstand. Eher zwischen den Zeilen waren erste, nur sehr vorsichtig formulierte kritische Aussagen zu den „ökonomischen Gesetzen des Sozialismus“, wie sie in den parteioffiziellen Lehrbüchern präsentiert wurden, zu finden¹⁹.

Von der Kritik an der Stalinschen politischen Ökonomie zu den Reformentwürfen des Prager Frühling (1960–1968)

Unter den kritischen Nationalökonomern, die Ende der fünfziger Jahre bereits öffentlichkeitswirksam hervortraten, ragte der Hochschullehrer Ota Šik (geb. 1919) heraus²⁰. Neben einigen früheren Beiträgen verfaßte Šik im Jahre 1958 einen zunächst von der Zensur nicht freigegebenen Aufsatz²¹, in dem er auf grundlegende Interessenkonflikte zwischen sozialen Gruppen im Sozialismus hinwies. Diese Widersprüche

¹⁵ Kaplan, Karel: Die politischen Prozesse in der Tschechoslowakei 1948–1954. München-Wien 1986, 103 ff.

¹⁶ Kosta: Abriß 93 ff. Vgl. auch: Ders.: Wirtschaftssysteme des realen Sozialismus. Probleme und Alternativen. Köln 1984, 91 ff., 134 ff.

¹⁷ Brus, Włodzimierz: Geschichte der Wirtschaftspolitik in Osteuropa. Köln 1986, 95 ff.

¹⁸ Kosta: Abriß 22 f.

¹⁹ Dazu vgl. die Beiträge in den tschechischen Zeitschriften *Politická ekonomie* und *Nová mysl* in den Jahren 1956–1960.

²⁰ Der wissenschaftliche Werdegang von Ota Šik ist vom Verfasser dieses Beitrags ausführlich nachvollzogen worden in Kosta, Jiří: Ota Šik – Der Theoretiker einer alternativen Wirtschaft. In: Wirtschaft und Gesellschaft. Kritik und Alternativen. Festgabe für Ota Šik zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. Ulrich Gärtner und Jiří Kosta. Berlin 1979, 17 ff.

²¹ Den Text baute Šik sechs Jahre später in ein umfassenderes Buch ein (vgl. Šik 1964, zit. in Anm. 25).

seien in der zentral geleiteten Wirtschaft nicht zu überwinden, sondern nur – so der Autor – mit Hilfe von Ware-Geld-Beziehungen (sprich: unter marktwirtschaftlichen Bedingungen). In einem umfangreichen, theoretisch gehaltenen Buch setzte sich Šik mit den Stalinschen Lehrsätzen zur politischen Ökonomie auseinander²². Er attackierte in dieser Arbeit insbesondere die Stalinsche Eigentumskonzeption, die dem politökonomischen Dogma gemäß dem Ausgangspunkt aller „ökonomischen Gesetze des Sozialismus“ bildete.

Angesichts der sich zuspitzenden Wirtschaftskrise, die die ČSSR zu Beginn der sechziger Jahre erfaßte, ist Šik in den Jahren 1962 und 1963 auf Initiative der Parteiführung, die bei fortdauernden wirtschaftlichen Schwierigkeiten eine Entmachtung befürchtete, mit der Erarbeitung von Reformentwürfen beauftragt worden²³. Als Direktor des Ökonomischen Instituts der Čs. Akademie der Wissenschaften fiel ihm die Aufgabe zu, gemeinsam mit einem Team von Wirtschaftswissenschaftlern die theoretischen Grundlagen eines reformierten Lenkungssystems zu konzipieren²⁴, etwas später sollte Šik mit einem Expertenteam der Regierung konkrete Reformentwürfe für die politischen Entscheidungsträger unterbreiten. Die auf beiden Ebenen geführten Reformarbeiten schlugen sich in einer Vielzahl von Šiks Publikationen nieder, von denen nur die beiden bedeutendsten in Buchform herausgegebenen theoretischen Arbeiten erwähnt werden sollen²⁵. In diesen Büchern – im zweiten von ihnen in einer konkreteren, radikaleren Version entwickelte Šik neben einer vernichtenden Kritik an der „zentral-direktiven Planwirtschaft“ die Grundzüge des Modells einer „sozialistischen Marktwirtschaft“ (so die zutreffend von westlichen Beobachtern²⁶ bezeichnete Wirtschaftsordnung der Prager Reformer): Die Ersetzung des Staatseigentums durch eine Art partizipatorisch verfaßtes Unternehmenseigentum (deswegen immer noch „sozialistisch“), die Abschaffung der zentral festgelegten, vollzugsverbindlichen Planvorgaben zugunsten eines marktmäßigen Preiswettbewerbsmechanismus bei Aufrechterhaltung von Rahmenplänen, die nur in Ausnahmebereichen Weisungscharakter haben sollten, und den Einsatz wirtschaftspolitischer Instrumente („ökonomische Regulatoren“).

Unter den Nationalökonomern, die sich für das im Prager Frühling konzipierte Reformmodell einsetzten, sind mit einschlägigen Veröffentlichungen zahlreiche Autoren hervorgetreten, von denen die folgenden Arbeiten exemplarisch herausgegriffen werden sollen:

²² Šik, Ota: *Ekonomika – zájmy – politika* (Praha 1962, in deutscher Übersetzung: *Ökonomie, Interessen, Politik*, Berlin-Ost 1966).

²³ Kosta: Abriß 113.

²⁴ Der Autor dieses Beitrags war von Dezember 1962 bis zur Emigration (nach der Niederschlagung des Prager Frühling von 1968) enger Mitarbeiter von Šik im Ökonomischen Institut der Čs. Akademie der Wissenschaften.

²⁵ Šik, Ota: *K problematice socialistických zbožních vztahů* [Zur Problematik der sozialistischen Warenbeziehungen]. Praha 1964. Eine erheblich erweiterte und wesentlich umgearbeitete Version dieser Arbeit erschien vier Jahre später bezeichnenderweise unter einem veränderten Titel. Vgl. d.ers.: *Plán a trh za socialismu* (Praha 1967, in deutscher Übersetzung: *Plan und Markt im Sozialismus*, Wien 1967).

²⁶ Hensel, Paul K. u. Mitarb.: *Die sozialistische Marktwirtschaft in der Tschechoslowakei*. Stuttgart. 1968.

Untersuchungen der Wachstumsprozesse und Investitionszyklen, die in ursächlichem Zusammenhang mit dem direktiven Planungssystem gedeutet werden²⁷; eine theoretisch fundierte Gegenüberstellung der Funktionsweise des Planungssystems sowjetischen Typs und einer Marktwirtschaft westlichen Zuschnitts, die sich auf eine marktkonforme Wirtschaftspolitik stützt²⁸; ein gegenüber den bisherigen Vorstellungen weiterführender Reformentwurf²⁹; ein Sammelband, in dem führende Reformökonominnen zu einzelnen Aspekten des ins Auge gefaßten Systemwandels Stellung nehmen³⁰.

Die Entwürfe der Reformökonominnen stießen von Anbeginn auf Widerspruch der an den überkommenen Dogmen festhaltenden Polit-Ökonomen. Zwar bestritten die meisten dieser Widersacher nicht die Notwendigkeit von „Vervollkommnungen“ des Plansystems, gleichzeitig betonten sie jedoch, daß „zielbewußte Planung“ nicht durch „Marktanarchie“ ersetzt werden dürfe; insofern befürworteten sie verbesserte Kennziffern, Einsatz und Rechentechnik, Höherqualifizierung des Planungspersonals etc.³¹. Selbst wenn das Reformkonzept unter den damaligen gesellschaftlichen Bedingungen radikal erschien, ist einem Mißverständnis vorzubeugen: Die Reformökonominnen des Prager Frühling unterschieden sich hinsichtlich ihrer Zielvorstellungen von den federführenden Befürwortern einer umfassenden Systemtransformation nach 1989 (vgl. Teil 4 und 5). Für die Gruppe um Šik stand weder eine weiterreichende Privatisierung der Unternehmen noch ein völliger Verzicht auf vollzugsverbindliche Vorgaben in bezug auf Produktion und Faktoreinsatz, denen die Unternehmen zu folgen hatten, auf der Tagesordnung. Mit dem Begriff einer „sozialistischen Marktwirtschaft“ oder eines „dritten Wegs“ zwischen kapitalistischer Marktwirtschaft und sozialistischer Planwirtschaft, der die Zielrichtung der Reformen der sechziger Jahre umschreibt, ist der Unterschied gegenüber dem Konzept einer privatwirtschaftlich verfaßten „Marktwirtschaft ohne Wenn und Aber“ von Klaus verdeutlicht (vgl. Teil 5).

*Die „Gleichschaltung“ der Wirtschaftswissenschaft in der Folgezeit –
ein nur zeitweilig geglücktes Unterfangen (1969–1989)*

Die nach dem Einmarsch der Warschauer-Pakt-Truppen vom 21. August 1968 sukzessive einsetzende Restauration des alten Systems ging mit einem erzwungenen Rückzug der Reformökonominnen einher. Die 1969 durchgeführten Säuberungen stellten hohe Anforderungen an die moralische Widerstandskraft eines jeden, denn neben

²⁷ So einige von Josef Goldmann und Karel Kouba veröffentlichte Arbeiten, insbes. Goldmann, Josef und Kouba, Karel: *Economic Growth in Czechoslovakia*. Prague 1969.

²⁸ Turek, Otakar: *O plánu, trhu a hospodářské politice* [Über Plan, Markt und Wirtschaftspolitik]. Praha 1967.

²⁹ Horálek, Milan u. a.: Konzeptionsentwurf der weiteren Entwicklung des ökonomischen Lenkungssystems. In: *Hensel: Die sozialistische Marktwirtschaft* 337–379 (Nachdruck eines tschechischen Textes in *Hospodářské noviny* Nr. 14/1968).

³⁰ Kouba, Karel (Hrsg.): *Úvahy o socialistické ekonomice* [Betrachtungen zur Sozialistischen Ökonomie]. Praha 1968.

³¹ Kosta, Jiří: Czechoslovak Economists Discuss Ways of Improving the System of Planned Management. *Czechoslovak Economic Papers* 4 (1964) 139–148.

der drohenden Peitsche eines Berufsverbots bot das alt-neue kommunistische Establishment das Zuckerbrot einer Karriere von allem denjenigen Experten an, die 1968 „in der zweiten Reihe“ involviert gewesen waren und sich einer Wiederanpassung nicht entgegenstellten. Während in der Periode der „Normalisierung“ etliche Ökonomen parteikonforme Beiträge in der Fachpresse veröffentlichten³², tummelten sich andere ihrer Kollegen, die die Säuberungen ebenfalls überlebt hatten, auf ungefährlichen „Spielwiesen“ wie etwa auf dem Gebiet mathematischer Methoden, betriebswirtschaftlicher Techniken und dergleichen³³. Dabei darf allerdings nicht verhehlt werden, daß der politisch-ideologische Druck in der ČSSR – ähnlich wie in der ehemaligen DDR – weit stärker war als etwa in Ungarn oder Polen.

Ungeachtet der sterilen sowjet-marxistischen Legitimationswissenschaft können in den siebziger und achtziger Jahren drei Gruppen von Nationalökonomen ausgemacht werden, denen eine kritische Grundhaltung gegenüber der offiziellen Dogmatik gemein war. Diese Gruppen unterschieden sich generell durch den Wirkungsort ihrer Aktivitäten, wobei innerhalb jeder Gruppierung unterschiedliche Denkrichtungen und konzeptionelle Vorstellungen vertreten waren. Die erste Gruppe wirkte im akademischen Bereich. Die in den „offiziellen Strukturen“ etablierten kritischen Ökonomen, deren Zahl im Laufe der zwei Jahrzehnte zunahm (vgl. weiter unten), traten zu Beginn kaum in Erscheinung, sie verschafften sich jedoch vor allem in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre zunehmend Gehör. Den zweiten Strang bildete eine nicht allzugroße Zahl von Opfern der Säuberungswelle von 1969, die als Dissidenten „im Untergrund“ diskutierten und mitunter im „Samisdat“ publizierten³⁴. Der dritten Gruppe sind Nationalökonomen zuzuordnen, die nach 1948 bzw. nach 1968 ins Ausland emigrierten³⁵.

Wenn von einer Gruppe nichtkonformer Ökonomen im akademischen Bereich die Rede ist, dann ging es von Anbeginn um wissenschaftliche Mitarbeiter von Forschungsinstituten, kaum jedoch um Hochschullehrer. Zu Beginn der siebziger Jahre war es nicht möglich, systemkritische bzw. marktorientierte Beiträge zu publizieren. Außer der erwähnten „Spielwiesentaktik“ mußten deshalb nichtkonforme Autoren zu Papier gebrachte Überlegungen in Schubladen aufbewahren, ehe sie nach einigen Jahren, z. T. moderater bzw. „durch die Blume“ formuliert, derartige Auffassungen veröffentlichen konnten. Es gab unter ihnen auch einige kompetente Wissenschaftler, die in den ersten Jahren nach der Niederschlagung der Reformen ihrer früheren Position öffentlich abschworen und in ihren Beiträgen linienkonforme Aussagen präsentierten. Für diese Ökonomen und auch für diejenigen, die „systemneutrale“ Aufsätze veröffentlichten, gilt die zutreffende Aussage eines tschechischen Dogmenhistorikers,

³² Dies kann wiederum an den Beiträgen verfolgt werden, die in den siebziger Jahren in den Zeitschriften *Politická ekonomie* und *Nová mysl* veröffentlicht worden sind.

³³ E b e n d a.

³⁴ Sl á m a, Jiří: O ekonomickém samizdatu a exilových ekonomech [Über den Samisdat und die Exilökonomen]. *Hospodářské noviny* Nr. 11/1190.

³⁵ E b e n d a. – Vgl. auch K o s t a, Jiří: O pracích českých a slovenských ekonomů v exilu [Über die Arbeiten tschechischer und slowakischer Ökonomen im Exil]. *Politická ekonomie* 9–10 (1991) 825–837.

demgegenüber ein führender „etablierter“ Wirtschaftswissenschaftler in einem Privatgespräch die Situation wie folgt gekennzeichnet haben soll: „Eine Auffassung hebt sich der Theoretiker für die notwendigen Auftritte in der Öffentlichkeit und für Publikationen auf. Eine zweite (d. h. die eigene) Auffassung äußert er in reinen Fachdiskussionen. Seine Polemik gegenüber den übrigen Wissenschaftlern publiziert er lieber nicht, weil er die politischen Konsequenzen fürchtet (gegenüber dem Kritisierten sowie gegenüber sich selbst). Neben den offiziellen Texten sind (andere) Texte derselben Autoren im Umlauf, die von der Zensur oder infolge Autozensur zur Veröffentlichung nicht freigegeben werden.“³⁶

Im Laufe der achtziger Jahre begann sich als Folge der Erosion der politischen Herrschaft, nicht zuletzt im Zusammenhang mit Gorbatschews „perestroika“ und „glasnost“, die Situation in der tschechischen Wirtschaftswissenschaft zu ändern: Die kritischen, auch öffentlich artikulierten Stimmen waren nunmehr unüberhörbar. Eine Anfang 1988 erfolgte Zäsur bildete die Gründung des von Valtr Komárek geleiteten Prognose-Instituts³⁷. Komárek, der über gute Kontakte zur Štrougal, dem als reformfreundlich geltenden Ministerpräsidenten, verfügte, scharte um sich eine Reihe von angesehenen, meist seinerzeit „weggesäuberten“ Ökonomen. Neben diesen zuvor verfeimten „Achtundsechzigern“, wie Karl Kouba, Otakar Turek, Čestmír Kožušník und dem nach 1968 in die Staatsbank versetzten Václav Klaus, zählten zu seinem Team andere Fachkollegen, die im akademischen Bereich überwintert haben (Vladimír Dlouhý, Tomáš Ježek, Karl Dyba, Miloš Zeman u. a. m., alles Persönlichkeiten, die nach 1989 eine führende Rolle in Staat und Wirtschaft spielen sollten).

Zwischen den Wirtschaftswissenschaftlern, die die Perioden der „Normalisierung“ im Wissenschaftssektor überlebt hatten und dabei früher oder später ihrer kritischen Haltung treu geblieben waren, und denen, die als Dissidenten über Reformoptionen nachdachten und darüber in Samisdat-Artikeln reflektierten, war oft keine genaue Trennlinie zu ziehen. Einerseits waren einige „Etablierte“, wie das obige Zitat andeutete, neben ihrer offiziellen Publikationstätigkeit auch – nicht immer unter eigenem Namen – an Untergrundschriften beteiligt (so z. B. Klaus). Zudem organisierten sie unter dem Deckmantel von diversen Vereinen („Wissenschaftlich-technische Gesellschaft“, „Junge Ökonomen“, „Sportpropag“ etc.) für Mitarbeiter, insbesondere für den wissenschaftlichen Nachwuchs, oft bei Anwesenheit von Dissidenten Arbeitsgruppen, in denen neoklassische und andere nichtkonforme Theorieansätze sowie Reformalternativen vorgestellt und diskutiert wurden.

Erwähnenswert sind auch Samisdat-Arbeiten – seien es Monographien, sei es eine Zeitschriftenreihe (*Ekonomická revue*) – von Wissenschaftlern, die in ihrem Fach Berufsverbot hatten (z. B. Věněk Šilhán, Vladimír Kadlec, Zdislav Šulec)³⁸. Die um-

³⁶ Havel, Jiří: Diskontinuita českého ekonomického myšlení [Diskontinuität des tschechischen ökonomischen Denkens]. *Politická ekonomie* 4 (1992) 479–492.

³⁷ Das Prognose-Institut war eine Nachfolgeorganisation des „Kabinetts für Prognosen der Čs. Akademie der Wissenschaften“, es ist allerdings nicht nur zahlenmäßig, sondern v. a. infolge der Aufnahme kompetenter, z. T. früher „ausgebooteter“ Wissenschaftler personell verstärkt worden.

³⁸ Vgl. Sláma: O ekonomickém samizdatu, op. cit.

fassendste Studie eines Dissidenten stammt von Zdislav Šulc, der unter dem Titel „Stát a ekonomika“ über eine fundierte Kritik des überkommenen Systems hinaus ein eigenes Alternativsystem („Nicht-kapitalistischer regulierter monetärer Marktmechanismus“) konzipiert hat³⁹. Seine Konzeption erinnert zwar insofern an die Reform der sechziger Jahre, als die Privatisierung des Staatseigentums nicht im Mittelpunkt des Reformansatzes steht. Ansonsten ist die Vorstellung von Šulc radikaler als die der Reformer des Prager Frühling, da in seiner Konzeption das „nichtkapitalistische“ Betriebskapital vom Staatshaushalt und die Unternehmensführung von der Staatsbürokratie völlig abgenabelt sein sollten.

Es erübrigt sich zu betonen, daß diejenigen Wirtschaftswissenschaftler, die die Tschechoslowakei in zwei Wellen, nach 1948 und nach 1968, verließen, marktliberal eingestellt waren. Dennoch vertraten die Exilökonomien im einzelnen oft sehr unterschiedliche Auffassungen und waren verschiedenen Denkschulen zuzuordnen. Der Verfasser dieses Beitrags hat in einem ausführlichen Aufsatz 60 tschechische und slowakische Nationalökonomien herausgegriffen und deren ausländische Wirkungsstätte, Fachausrichtung sowie die bedeutendsten Publikationen aufgelistet⁴⁰. Einige der renommierten Exilökonomien und deren wissenschaftliche Aktivitäten seien im weiteren kurz erwähnt⁴¹:

Josef Brada (geb. 1942) zählt zu den bedeutendsten US-amerikanischen Analytikern von Wirtschaftssystemen;

Jaroslav Krejčí (geb. 1916), ehem. Professor der University of Lancaster (GB), ist Autor zahlreicher theoretischer und sozialhistorischer Bücher, Zeitzeuge der Prager Expertendebatten vor 1948⁴²;

Friedrich Levčík (geb. 1915), ehem. Direktor des Wiener Instituts für internationale Wirtschaftsvergleiche, zählt zu den führenden Experten auf dem Gebiet der internationalen Komparatistik;

Josef Macek (1887–1972), ehem. Professor der University of Pittsburg⁴³;

Radoslav Selucký (1931–1991), ehem. Professor in Ottawa, Protagonist des Prager Frühling, Autor zahlreicher Bücher, in denen vor allem die Wechselwirkung von Wirtschaft und Politik untersucht wird⁴⁴;

³⁹ Šulc, Zdislav: *Stát a ekonomika* [Staat und Wirtschaft]. Praha 1985 (Hrsg. im Samisdat).

⁴⁰ Kosta: O pracích českých a slovenských ekonomů v exilu.

⁴¹ Es ist einzuräumen, daß die hier getroffene Auswahl der Exilökonomien notgedrungen subjektiven Wertungen unterworfen ist. Mein soeben zitierter Aufsatz enthält ein vollständiges Namensverzeichnis der im Ausland wirkenden Nationalökonomien.

⁴² Jaroslav Krejčí hatte in der ČSSR in den fünfziger und frühen sechziger Jahren Berufsverbot. Aus der langen Publikationsliste seiner Bücher seien herausgegriffen: Krejčí, Jaroslav: *Social Change and Stratification in Postwar Czechoslovakia*. London 1992. – Ders.: *The Czechoslovak Economy during the Years of Systemic Transformation: 1945–1949*. Jahrbuch der Wirtschaft Osteuropas (1977) 153–176. – Ders.: *Die Wechselwirkungen von Wirtschaft und Politik*.

⁴³ Siehe die Ausführungen zu Person und Werk von Josef Macek in Abschnitt 1.

⁴⁴ Vgl. u. a. Selucký, Radoslav: *Reformmodell ČSSR*. Hamburg 1969. – Ders.: *Marxism, Socialism, Freedom: Towards a General Theory of Labour Managed Systems*. London-New York 1979.

Ota Šik (geb. 1919), ehem. Professor der Universität St. Gallen, hat seine kritischen Auffassungen sowie die Konzeptionen einer alternativen Wirtschaftsordnung in umfangreichen Büchern dargelegt, die nach 1970 in deutscher Fassung sowie in diversen Übersetzungen erschienen sind⁴⁵;

Jaroslav Vaněk (geb. 1930), Professor der Cornell University (USA), begann seine Laufbahn mit federführenden Arbeiten auf dem Gebiet des internationalen Handels, gilt seit den späten sechziger Jahren als international anerkannter Theoretiker der Partizipationstheorie⁴⁶.

Allein aus Altersgründen, aber auch im Hinblick auf ihre wissenschaftliche Ausrichtung ist nur eine ganz geringe Zahl von „Exilökonom“ nach Prag zurückgekehrt und nimmt an den gegenwärtigen Aktivitäten zumindest zeitweilig teil (z. B. Josef Brada und Jan Švejnar).

Die Wiedergeburt des Liberalismus in der tschechischen Ökonomie

Die politische Wende von 1989 öffnete einer grundlegenden Reform des Wirtschaftssystems Tür und Tor. Diejenigen Wirtschaftswissenschaftler, die vor die schwierige Aufgabe gestellt waren, die Strategie des Übergangs von der „command economy“ zur Marktwirtschaft zu konzipieren, waren nicht unvorbereitet. Wie bereits im vorangehenden Teil erwähnt, bestand im Prognose-Institut in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre ein Kern von kompetenten und reformfreudigen Wissenschaftlern, die über eine radikale Kritik am überkommenen System hinaus noch vor dem politischen Umsturz an Reformentwürfen bastelten. Von grundlegender Bedeutung war in diesem Zusammenhang eine Studie des Prognose-Instituts, die unter dem Titel „Souhrnná prognóza ČSSR do roku 2010“ im Oktober 1988 als internes Papier erschien⁴⁷. Die wichtigsten Thesen der Studie sind ein halbes Jahr danach in Einzelbeiträgen der Autoren Valtr Komárek, Růžena Vintrová, Karel Dyba, Václav Klaus, Tomáš Ježek, Otakar Turek, Vladimír Dlouhý, Vladimír Rudlovčák, Josef Kreuter, Hugo Kysilka, Alena Nešporová, Marie Košťálová, Miroslav Kolanda und Luděk Urban in der wirtschaftstheoretischen Zeitschrift der Akademie der Wissenschaften in etwas abgewandelter Fassung erschienen⁴⁸.

Das ursprüngliche, 127 Druckseiten umfassende Papier war – wie einige abschließende Passagen andeuten – von Komárek als Grundlage einer ordnungspolitischen

⁴⁵ Šik, Ota: Der Dritte Weg. Die marxistisch-leninistische Theorie und die moderne Industriegesellschaft. Hamburg 1976. – Ders.: Das kommunistische Machtssystem. Hamburg 1976. – Ders.: Humane Wirtschaftsdemokratie. Ein dritter Weg. Hamburg 1979. – Ders.: Wirtschaftssysteme. Vergleich – Theorie – Kritik. Berlin-Heidelberg 1987.

⁴⁶ Vaněk, Jaroslav: International Trade: Theory und Economic Policy. Homewood 1962. – Ders.: The General Theory of Labour-Managed Market Economies. Ithaca 1970. – Ders.: Self-Management: Economic Liberation of Man. Baltimore 1975.

⁴⁷ Komárek, Valtr u. a.: Souhrnná prognóza ČSSR do roku 2010 [Gesamtprognose für die ČSSR bis zum Jahre 2010]. Interne Studie des Prognose-Instituts der Čs. Akademie der Wissenschaften, Oktober 1988.

⁴⁸ Politická ekonomie 5 (1989) 523–671.

Neuorientierung für die politische Führung (genauer: für deren reformoffenere Kräfte um Štrougal) gedacht⁴⁹. Ungeachtet des kritischen Grundtenors sind in der Studie bezüglich wirtschaftspolitischer Optionen, die aus der Kritik am Ist-Zustand abgeleitet wurden, zwei konträre Tendenzen bemerkbar: Einerseits setzten neben ideologischen Pflichtübungen („eine neue historische Initiative des Sozialismus“) Autoren wie Komárek und ihm nahestehende Mitarbeiter ihre Akzente auf eine Strukturpolitik, die vom Staat gesteuert werden müßte; andererseits ist von anderen Koautoren wie Klaus, Ježek, Turek und Dlouhý mit Nachdruck die Notwendigkeit einer Transformation des Wirtschaftssystems in Richtung Marktwirtschaft und eine dementsprechende, auf zentrale Direktivlenkung verzichtende Wirtschaftspolitik herausgestellt worden.

Die Prognose-Studie rief die orthodoxen Kräfte in der Parteiführung (Jakeš, Fojtík u. a.) auf den Plan. Eine echte ideologische oder gar administrative Gegenoffensive der Machthaber nach altem Strickmuster erfolgte jedoch angesichts der fortgeschrittenen Erosion des Herrschaftsgefüges nicht mehr. Im Gegenteil: Ein konkreter, stärker marktorientierter Reformentwurf des Prognose-Instituts war kurz nach der Wende im September 1989 vollendet worden. Das nicht zuletzt im Hinblick auf die politischen Ereignisse in östlichen Nachbarländern nunmehr eindeutig reformfreundliche Klima schlug sich in ähnlicher Richtung wie bei den Prognose-Ökonomen auch in dem älteren, traditionsreichen Ökonomischen Institut nieder, das im gleichen Monat unter der Federführung von Lubomír Mlčoch, Václav Klusůň und Otakar Turek gleichzeitig ein 255 Seiten umfassendes marktwirtschaftlich ausgerichtetes Sonderheft veröffentlichte⁵⁰. Die theoretischen Eckpfeiler für eine Transformation des Wirtschaftssystems waren formuliert worden, nunmehr bedurfte es des politischen Machtwechsels, der – wie es alle Beteiligten an den Debatten empfanden – unmittelbar bevorstand.

Mit der sanften Revolution vom November 1989 ist ein neues Blatt in der tschechischen Nationalökonomie aufgeschlagen worden. Von nun an verschwand nicht nur die sowjetische Version der marxistischen politischen Ökonomie vom Tisch; auch alle anderen Interpretationen der marxistischen Wirtschaftstheorie verloren jedweden Einfluß. Gewannen jetzt liberale Grundpositionen die Oberhand, so bedeutete dies nicht, daß die zutage tretenden wirtschaftstheoretischen und -politischen Auffassungen unterschiedslos gewesen wären. Die im Zusammenhang mit der zu konzipierenden Transformationsstrategie beobachtbaren Kontroversen, denen unterschiedliche Theoriekonzepte zugrunde lagen, sollen abschließend kurz skizziert werden⁵¹.

⁴⁹ Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, daß die Prognose-Studie – noch als internes Papier – drei Exilökonomien, nämlich Ota Šik, Friedrich Levčík und Jiří Kosta, über informelle Wege mit dem Anliegen zugeleitet worden war, sie mögen zu dem Inhalt Stellung nehmen. Nachdem dies auch geschehen war, soll deren Stellungnahme „in eingeweihten Kreisen“ Aufsehen erregt haben (nähere Einzelheiten sind dem Autor dieses Beitrags als „Betroffenem“ nicht bekannt).

⁵⁰ Klusůň, Václav: u. a.: *Přestavba hospodářského mechanismu* [Umgestaltung des Wirtschaftsmechanismus]. Ökonomisches Institut der Čs. Akademie der Wissenschaften, September 1989.

⁵¹ Vgl. Kosta, Jiří: Die Transformation des Wirtschaftssystems in der Tschechoslowakei. In:

Die federführenden Nationalökonominnen um Václav Klaus – nunmehr in Regierungsverantwortung – folgten einem neoliberalen Leitbild, das über eine monetaristisch interpretierte Marktsteuerung hinaus auf die Dominanz des Privateigentums setzte⁵². Ihr Schlagwort lautete „Marktwirtschaft ohne Attribut“, soll heißen: abgelehnt wird – zumindest in der Rhetorik – ebenso das Konzept einer „sozialen Marktwirtschaft“ wie etwa einer „ökologisch“ orientierten oder gar staatsinterventionistisch „gelenkten“ marktwirtschaftlichen Ordnung. Zwischen dieser Selbstdarstellung der Radikalliberalen und der in der Praxis von ihnen realisierten Strategie des Übergangs besteht allerdings ein erheblicher Unterschied. Die Regierung des Ministerpräsidenten Václav Klaus (ebenso wie die vorausgehenden Regierungen der ex-ČSFR, in denen Klaus Finanzminister war) ist sehr wohl darauf bedacht, soziale Härten abzufedern, den Strukturwandel steuernd zu beeinflussen, den Umweltschutz zu fördern u. dgl. mehr. Andererseits ist nicht zu bestreiten, daß die Regierenden im Einklang mit ihrer radikal-liberalen Grundposition ein möglichst schnelles Tempo, eine simultane Durchführung der Marktreformen (Preisfreigabe, Liberalisierung des Außenhandels, Entflechtung der Monopole) und eine umfassende Privatisierung (bei Förderung der Neugründung von Privatunternehmen) sichergestellt haben.

Die Widersacher dieser radikal-liberalen Konzeption plädierten für eine moderate gradualistische Übergangsstrategie, einige von ihnen zudem für ein etwas geringeres Gewicht der Privatwirtschaft. Sie traten auch für stärkere Schutzmaßnahmen im außenwirtschaftlichen Bereich ein. Zu den Vertretern derartiger Auffassungen zählten u. a. sozialdemokratische Ökonomen wie Komárek sowie der gegenwärtige Vorsitzende der oppositionellen Sozialdemokratie Miloš Zeman (beide ehemalige Mitstreiter von Klaus, Dlouhý und anderen Liberalen aus dem früheren 1993 aufgelösten Prognose-Institut).

Es würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen, wollten wir die Resultate untersuchen, die auf die tatsächlich realisierte Transformationsstrategie zurückzuführen sind (dazu vgl. den Beitrag des Verfassers in *BohZ* 36/1 (1995)). Eines kann jedoch abschließend festgehalten werden. Die tschechische Wirtschaftswissenschaft ist nach Europa zurückgekehrt: sowohl in Gestalt ihrer liberal-demokratischen Grundeinstellung als auch der Kontroversen, die sich in deren Rahmen in westlichen Gesellschaften abspielen.

Marktwirtschaft als Aufgabe. Grundtexte zur Sozialen Marktwirtschaft. Hrsg. v. d. Ludwig-Erhard-Stiftung. Bd. 3. Stuttgart-Jena 1994, 154f. (die darin enthaltenen Ausführungen basieren auf den in tschechischen Fachzeitschriften sowie Massenmedien publizierten Auseinandersetzungen sowie auf zahlreichen Gesprächen des Verfassers mit den betreffenden Akteuren).

⁵² Theoretische Begründungen und Interpretationen sind u. a. in etlichen Publikationen von Václav Klaus zu finden, so z. B.: Klaus, Václav: Signale aus dem Herzen Europas. Wiesbaden 1991. – Ders.: Dismantling Socialism: An Interim Report. Prague, September 1994. – Ders.: Makroekonomická stránka systémových změn: poučení z české zkušenosti [Die makroökonomische Seite der Systemveränderungen: Eine Lehre aus der tschechischen Erfahrung]. Praha 1994.